

Bericht der Wandergruppe „Alpentrampler“ 2015

2015 stand der „Inntaler Höhenweg“ auf dem Programm. Diesmal sollte es eine große Gruppe von 10 Leuten sein.

Außer „den alten Hasen“ **Ferdi, Klaus u. Oliver Borghoff, Jörg Flamme, Frank Rosin, Josef Schmidt, Jörg Schrick u. Reinhard Carl-Jansen** waren **Bertram Schipke** und **Uwe Wecker** zum ersten Mal mit dabei.

Ramona Borghoff brachte mit dem TuS-Bulli acht Wanderer frühmorgens am **Samstag, 29.08.** nach Marsberg, wo sie um 07:00 Uhr mit dem Zug abfuhren.

Josef stieg in München dazu und Oliver begrüßte die ganze Gruppe dann am Nachmittag in Innsbruck (570m) am Bahnhof (er wohnt z. Zt. in Bayern und hatte somit die kürzeste Anreise).

Mit zwei Taxen ging es nun weiter bis zur Talstation der Patscherkofel-Seilbahn.



Langsam schwebten wir aus dem breiten Inntal heraus auf eine Höhe von 1.970m bis zum Patscherkofel Haus. Bei wunderschönem Sonnenschein genossen wir die ruhige Fahrt, bei bester Aussicht auf die unter uns immer kleiner werdende Stadt Innsbruck mit der Nordkette und dem Karwendelgebirge im Hintergrund.

Wir hatten für die heutige Übernachtung in der Glungezer Hütte (2.610m) reserviert, und um diese noch rechtzeitig zum Abendessen zu erreichen, mussten wir uns nun ein wenig sputen. Nach 2 Stunden war die Hütte gegen 18:20 Uhr erreicht.

Bei dieser recht flotten Auftaktwanderung, bei der die Sonne ihr Bestes gab, machten sich bei manchen jetzt doch tatsächlich die 3 kleinen Bierfässer bemerkbar, die während der langen Zugfahrt für ausreichende Flüssigkeitszufuhr gesorgt hatten.

Die Hütte war rappellvoll. Es standen sogar ein paar Zelte auf der Terrasse und auch rundherum zwischen den dicken Steinen. Mit unseren 10 Leuten kamen wir im „Winterraum“ unter, einem neuen, kleinen Holzanbau direkt unterhalb des gemauerten Hauses, der auch im Winter für Skitourengeher geöffnet bleibt.

Heute feierte hier jemand seinen 40ten Geburtstag und er hatte wohl seine ganze Verwandtschaft und eine Menge Freunde eingeladen!

In der Hütte waren die Tische toll eingedeckt und wir ließen uns ein sehr leckeres Vier-Gänge-Menü schmecken. Wir waren leider nicht eingeladen und mussten bezahlen. Als kleinen Trost dafür gab es für uns am nächsten Morgen zum Wanderstart aber einen Schnaps umsonst!

Heute Abend waren wir alle ziemlich kaputt und wir krochen pünktlich zur normalen Hüttenruhezzeit gegen 22:00 Uhr in unser Bettenlager.

Als mal jemand gegen 03:00 Uhr außen rum zur Toilette ins Haupthaus musste, war dort die Fete noch voll zugange - na ja, man wird ja meist' nur einmal 40 ...

Am **Sonntag, 30.08.** ging um 06:00 Uhr an einem wolkenlosen Himmel die Sonne für uns auf und schon eine halbe Stunde später saßen wir am wieder toll gedeckten Frühstückstisch (es gab sogar gekochte Eier und noch warme Croissants).

Kurz vor 08:00 Uhr standen wir etwas oberhalb der Hütte schon auf dem Ersten unserer heutigen „seven tuxer summits“.

Die Bezeichnung „seven summits“ ist eigentlich für die höchsten Berge der 7 Kontinente Europa, Afrika, Nord- u. Südamerika, Australien, Asien und die Antarktis reserviert – doch, weil es auf dieser Etappe des Innsbrucker Höhenweges durch die Tuxer Alpen ebenfalls an 7 Gipfelkreuzen vorbeigeht, haben die findigen Tiroler diese Bezeichnung kurzerhand übernommen.



Zum Glück liegen diese Gipfel in etwa auf gleicher Höhe zwischen 2.400 und 2.800 Metern über dem Meer, aber trotzdem wurde es ein schweißtreibender, langer Tag für uns, bis wir gegen 18:00 Uhr die Lizumer Hütte (2.019m) erreichten.

Weil wir so schwitzten und ein kleiner See direkt am Weg lag, gönnten sich 5 von uns ein kurzes, aber sehr erfrischendes Bad. Dieser See liegt hoch oben, kurz vor dem Abstieg zur Hütte, mitten in einem militärischen Sperrgebiet, wo manchmal scharf geschossen wird. Aber gesperrt war hier heute nix und Schüsse haben wir auch keine gehört. In der Kaserne, etwas unterhalb der Hütte gelegen, blieb auch alles ruhig. Ein richtig schöner Wandertag ging friedlich zu Ende.

Wir sind heute oberhalb des Inntales gestartet, ließen tief unter uns die Brennerautobahn zurück und bewegten uns den ganzen Tag im allerschönsten Sonnenschein immer über die höchsten Geländepunkte (= 2.796m) mit einem tollen Rundblick auf über 500 Gipfel, Jöcher und Grate – und gar nicht so weit weg, immer den strahlend-weiß glänzenden Tuxer Ferner (Hintertuxer Gletscher) im Blick.

Jetzt, hier bei der Hütte am Ende des Wattentales (Wattener Lizum), hatten wir uns ein/zwei/drei/ ... Biere zum Abendessen redlich verdient!

Die Sonne schien noch immer schön warm, rundherum war es schön grün, ein riesengroßer, dicker Hund und ein paar Kühe liefen frei herum und ließen es sich an einem kleinen Teich vor der Hausterrasse ebenfalls gut gehen.



Auch am **Montag, 31.08.** schien die Sonne wieder von einem wolkenlosen Himmel. Heute lag ein nicht so langer Weg vor uns und wir starteten daher erst kurz vor 09:00 Uhr.

Zunächst etwas talabwärts mussten wir dann einen flach ansteigenden Wiesenhang hinauf, um über das Grafensjoch (2.450m) in Richtung Weidener Hütte (1.799m) zu gelangen.

Unterwegs trafen wir ein paar „Scheiße-Schmeißer“!?

Ein paar Leute waren hier mit Mistgabeln zugange und verteilten die im Gras von den Rindviechern verursachten „Hinterlassenschaften“ mit schwungvollen Wüfen. Man erklärte uns, dass dort, wo die großen, breiten Kuhfladen liegen bleiben, so bald kein Gras mehr hochkommt. Die kleinen Wurzeln darunter sterben ab und es kann dann bei starken Regenfällen zu Erosionsschäden an den steilen Hängen kommen.

Das ganze nennt sich Almpflege und wird als „Weidemanagement“ sogar subventioniert. So gibt es z. B. auch „Behirtungsprämien auf Almfutterflächen“.

Wir ließen sie mit ihrer „Scheiß Arbeit“ zurück und weiter ging's durch die schöne Berglandschaft.

Auf dem Grafennojoch wurde die Mittagspause eingelegt. Einige von uns machten „Fuß- oder Augenpflege“ - einige erklommen die nahegelegene Hippoldspitze (2.642m) und genossen von dort oben die Aussicht.



An freilaufenden Kühen vorbei, begannen wir dann in zwei Gruppen unseren Abstieg ins Tal. An der Grafenalm vorbei führte uns der Weg durch einen herrlichen, urtümlichen Zirbenwald zum nächsten Übernachtungsziel. Gegen 16:00 Uhr kam die erste Gruppe dort an und nach und nach trudelten auch die anderen an der Weidener Hütte ein.



Viele Radfahrer machten hier ebenfalls Rast – ist doch diese Hütte der erste Stützpunkt auf der Transalproute von Jenbach im österreichischen Inntal bis zum Gardasee in Norditalien (Mountain-Bike-Tour in 6 Tagen).

Heute nahmen wir unser Abendessen im schönsten Abendsonnenschein draußen auf der Terrasse ein. Es schmeckte uns allen wieder hervorragend. Wir merkten auch hier wieder, dass die Wirtsleute versuchen, sich auf allen Hütten des Inntaler Höhenweges bei der Verpflegung gegenseitig zu übertreffen – im Prospekt steht auch was von einer „Genuss-Tour“ - uns soll's recht sein!

08:30 Uhr am **Dienstag, 01.09.** stehen wir startbereit vor dem Haus. Wieder strahlt die Sonne von einem Himmel ohne Wolken, als wir an der nahegelegenen Nafingalm vorbei über eine breite Schotterstraße in Richtung Nurpensjoch (2.525m) hoch marschieren.



Gegen Mittag breiten wir uns hier oben im warmen Gras erst mal ordentlich aus und machen eine längere Pause.

Dann folgt ein kurzer, aber steiler Anstieg auf einen weiteren Gipfel der diesjährigen Tour - den 2.762 m hohen Rastkogel.

Die Aussicht von hier oben ist einfach nur fantastisch und darum bleiben wir auch hier noch mal eine ganze Weile sitzen - heißt ja nicht umsonst „Rastkogel“!

Bisher hatten wir unterwegs nicht viele Leute getroffen, doch hier machten jetzt auch noch einige andere Wanderer eine ausgiebige Mittagsrast. Auf den warmen Steinen ist für alle genügend Platz.



Ab hier geht's nun zunächst ein kleines Stück steil bergab. Danach wird der Weg wieder grasig und wir durchschreiten ein schönes Hochtal mit 2 kleinen Bergseen.

Wir schwitzen wieder ordentlich und haben noch reichlich Zeit bis zum nächsten Übernachtungsziel. Also springt ein Teil von uns wieder rein – ins gar nicht mal so kalte Wasser (von einem dicken Felsen herunter klappt es sogar mit „Arschbombe“!).

Nach dieser gut halbstündigen Erfrischungspause stiegen wir weiter sachte bergab und erreichten über das Sidanjoch (2.127m), die dort ganz in der Nähe liegende Rastkogelhütte (2.124m) gegen 16:30 Uhr.

Hier, ein gutes Stück oberhalb von Mayrhofen im Zillertal, war der östlichste Punkt der diesjährigen Wanderung erreicht. Unsere Planung sah vor, dass wir in dieser Hütte zwei mal übernachten wollten. Am nächsten Tag sollte mit leichtem Gepäck eine einfache Rundtour unternommen werden. Der Marchkopf (2.499m) sollte das Mittagsziel sein.



Das Wetter machte uns einen dicken Strich durch die Rechnung. Es hielt sich genau daran, was der Wetterbericht am Abend versprach: Regenwetter und dichter Nebel – den ganzen **Mittwoch, 02.09.** Außer Uwe, der mal seine Regensachen ausprobieren wollte, ging den ganzen Tag keiner vor die Tür. Dass man tatsächlich 8 Stunden lang Kartenspielen kann, war für manch einen von uns auch eine neue Erfahrung.

Na ja, wir ergaben uns in unser Schicksal und probierten mal allerhand aus - was Küche und Keller so hergab ...

Am **Donnerstag, 03.09.** „riss es wieder auf“.



Es gab zwar keinen spektakulären Sonnenaufgang, aber Hochgebirgswandern bei nur leicht bewölktem Himmel über uns und einigen dicken Wolken unter uns, ist auch mal eine feine Sache!



Die Hüttenwirtin hat's jedenfalls gefreut, dass wir so lange bei ihr geblieben sind und auch sie gab morgens zum Start eine Runde Schnaps aus!

Bei der heutigen Wanderung konnten wir den ganzen Tag über ein interessantes Wolken-spiel beobachten: Erst lagen sie wie dicke, weiße Watte unten in den Tälern, dann stiegen sie teilweise langsam höher, wurden dünner und grau, lösten sich manchmal ganz auf, oder blieben an einem Berghang in den Bäumen hängen und machten dort alles nass.



Bis wir am späten Nachmittag in der Kellerjochhütte (2.237m) ankamen, hatten auch wir das „Vergnügen“, so einen durchnässten Wald passieren zu dürfen.

Außerdem überquerten wir oberhalb von Hochfügen eine Skipiste und kamen mitten durch zwei kleine „Almdörfer“ (Pfundsalm-Niederleger und Lamarkalm-Niederleger). Es ist schon ein gehöriger Kontrast: Die grüne Skipiste mit grasenden Kühen darauf und am Rand die Beschneiungsanlage und große Gittermasten für den Sessellift – und dann - gar nicht so weit davon entfernt hinter der nächsten Weggabelung, so ein kleines „Almdorf“ und uralte, verwitterte Holzhäuser mit den dazugehörigen Ställen für das Vieh.



Genau pünktlich zur Mittagszeit erreichten wir den herrlich mit Blumen geschmückten „Alpengasthof-Loas“. Der steht oben am südöstlichen Rand des Inntales, etwas unterhalb eines Übergangs zum Zillertal - dem Loassattel (1.675m).

Nach einem Bier und einem kleinen Mittagsimbiss brachen wir zu unserem letzten Anstieg dieser Woche auf:

Wir wollten erst zum Aussichtspunkt „Kuhmesser“ (2.264m) rauf und dann die ca. 30 Höhenmeter wieder runter bis zur Hütte.



Mit dem Aussichtspunkt wurde es leider nichts – es zog sich wieder zu und die Hütte tauchte urplötzlich vor uns aus dem Nebel auf bzw. sie steckte gerade mitten in einer Wolke drin.

Zum Glück hielt die Wolke dicht und wir kamen trocken rein.

Es war 15:30 Uhr und wir waren froh, jetzt hier zu sein. Draußen wurde die Wolkensuppe immer dichter, bis es kurz nach 18:00 Uhr wieder aufklarte und der Blick aus dem Fenster weit in das breite Inntal hinein bis nach Innsbruck reichte.



Wir verbrachten auch heute wieder einen vergnüglichen Abend in dieser kleinen, urgemütlichen Hütte hier oben auf dem Kellerjoch. Sie verfügt über 24 Betten und war alleine durch uns also schon fast zur Hälfte belegt.

Das Wirtsehepaar war in diesen Tagen woanders unterwegs und daher hatte sich ein guter Freund von ihnen bereit erklärt „den Laden zu schmeißen“. Zusammen mit dem nepalesischen Koch hat die Sache sehr gut geklappt und wir waren wieder mal vollauf zufrieden (sämtliche Wirte und Wirtinnen der angelaufenen Hütten mit uns natürlich auch!).



Am **Freitagmorgen, 04.09.** war es trotz frühem Sonnenschein ziemlich kühl draußen. Aber die Aussicht war grandios und so wurden schnell ein paar schöne Fotos gemacht. Um 08:00 Uhr gab's dann Frühstück.

Die Wanderwoche neigte sich dem Ende zu und wir hatten heute nur noch den Abstieg nach Schwaz (550m) vor uns – konnten uns also Zeit lassen.

Einige von uns machten trotz des nach dem Frühstück jetzt wieder aufkommenden Nebels noch einen kleinen Abstecher 107 Höhenmeter rauf zu einer kleinen Kapelle.

Oben hatten sie dann Glück: Es „riss wieder auf“ und der Blick von dort oben reichte jetzt nicht nur in das gesamte Inntal hinein, sondern zur anderen Seite auch noch weit über das Zillertal hinaus.

Um 09:45 Uhr brachen wir dann alle gemeinsam auf – runter Richtung Schwaz zu unseren vorbestellten Zimmern in der Pension Schaller.

Es war ein sehr abwechslungsreicher Weg: Zunächst ein steiniger Pfad mit niedrigem Grasbewuchs, dann, nach der Sesselliftstation am Hecherhaus, durch den dampfenden, feuchten Wald. Hier galt es jetzt eine „extra Wege-
schleife“ einzulegen?!

Einer von unseren beiden Jüngsten meinte, sich besonders gut auszukennen... (er hat dann abends beim Essen ohne zu murren für diese „extra Schleife“ eine „extra Runde“ ausgegeben – war damit o. k.).

Es folgte ein langes Stück steile Skipiste, bis wir auf etwa halbem Wege das Gasthaus Grafenast erreichten. Es war 12:30 Uhr – also höchste Zeit für eine Stunde Mittagspause.

Anschließend nahmen wir einen gut ausgebauten Forstweg, der im Winter als Rodelbahn dient (Ferdinand nahm einen Postbus). Kurz vor unserem Ziel hatten wir dann noch ein Verbotsschild zu ignorieren.



Der Trampelpfad war wegen umgestürzter Bäume gesperrt. Für uns vom Turn- u. Sportverein stellen solche Hindernisse jedoch kein Problem dar und diese Stelle wurde ohne besondere Zwischenfälle schnell passiert.

Den ganzen Abstiegsweg hinunter blieben wir immer wieder mal stehen, um die wirklich tolle Aussicht zu genießen:

Oben, beim Start an der Hütte noch über den Wolken, der Blick durch diese Wolken hindurch runter bis Innsbruck – dann, als wir tiefer und unterhalb der



Wolken im Wald waren, durch die Bäume hindurch der Blick auf das breite Band des in der Sonne glänzenden Inn mit der Autobahn – der Blick auf die Stadt Schwaz und die kleinen Dörfer ringsherum und dahinter oder obendrüber mit Neuschnee bedeckte Bergspitzen.

Trotz der vielen schönen Ausblicke blieb es doch ein langer Weg – um 15:30 Uhr haben wir unsere Herberge schließlich erreicht.

Wir bezogen unsere Zimmer. Die „angeblichen“ Schnarcher Reinhard und Klaus bekamen die Suite mit Schlaf- und Wohnzimmer, Küche, extra WC und einem Bad mit goldenen Wasserhähnen.

Wir ruhten uns ein wenig aus, duschten mal wieder ordentlich und schon ging's um 17:00 Uhr wieder raus „auf die Piste“ – mal gucken, was es hier alles gibt und was in Schwaz so los ist. Es wurde spät - die Suite hat sich nicht wirklich gelohnt ...

Schwaz war im 15. u. 16. Jahrhundert einmal die größte Bergbaumetropole Europas und hatte damals 20.000 Einwohner (heute ca. 13.000) und galt nach Wien als zweitgrößte Ortschaft im Habsburgerreich. Große Silber- und Kupfervorkommen begründeten den Reichtum der Stadt.

Die Stadt war Silber- und Geldquelle der Habsburger und die Augsburger Kaufmannsfamilie Fugger baute hier um 1500 ein Handelshaus, das heute noch in voller Pracht hier steht.

Die Pfarrkirche Maria Himmelfahrt ist die größte gotische Hallenkirche in Tirol und die einzige vierschiffige Kirche in Europa. Ein gewaltiger prunkvoller Bau, den wir natürlich auch besuchten und wo wir einige Kerzen ansteckten.

Nach einem Bummel durch den ältesten Teil der Stadt und einem schönen Wanderabschlussabendessen sahen wir uns in einer Kneipe das Fußball-Länderspiel Deutschland gegen Polen an. Nach dem sehr schön heraus gespielten 3:1-Sieg wechselten wir zu später Stunde dann noch einmal die Lokalität.



Das Einkaufszentrum „Stadtgalerien“ feierte 3-jähriges Bestehen und dort spielte zur Feier des Tages die in Österreich bekannte Band „Die3“ auf.



Sie machten ganz ordentlich Stimmung, wir lernten sie und noch ein paar andere nette Leute kennen und das Ganze war eine lustige und entspannte Angelegenheit.

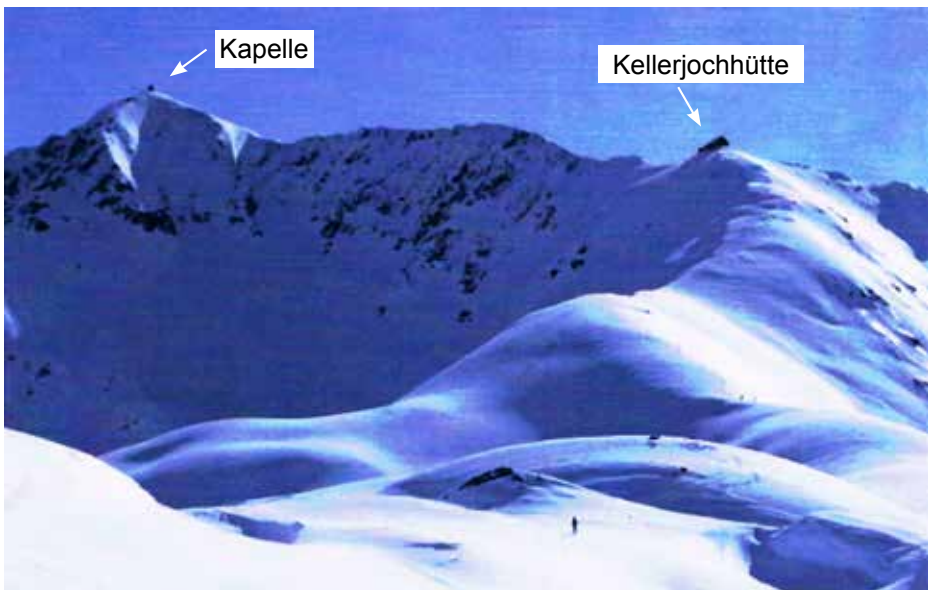
Weitere interessante Bekanntschaften machten wir dann noch am **Samstag. 05.09.** während der Rückfahrt mit dem Zug.



Bei regnerischem Wetter ging es von Schwaz aus über Jenbach, Kufstein, München und Kassel wieder zurück in die Heimat. Oliver hatte sein Auto in Schwaz geparkt und fuhr von dort direkt zu seinem Wohnort nach Berchtesgaden zurück.

Um 18:00 Uhr standen in Marsberg Maria Rosin und Vera Borghoff bereit, um uns die letzten Kilometer bis nach Bad Wünnenberg zu holen.

Vielen Dank dafür und Dank auch an Ramona für die Hinfahrt!



Den beiden „neuen Mitwanderern“ hat diese nicht sehr schwierige Tour hoch über dem Inntal gut gefallen - nur mit dem (angeblichen) „nächtlichen Getöse“ von einigen der anderen hatten sie anfangs leichte Probleme ...

.....

Am Schluss des diesjährigen Berichts mal ein Auszug aus dem „Hüttenprogramm“ der Kellerjochhütte:

Winterveranstaltung: Rund um Silvester am Kellerjoch

HEUER WIEDER TAGSÜBER GEÖFFNET - vom 29. 12. bis 31.12. (wenn es die Witterung zulässt) Bewirtung von ca. 11:00 - 16:00 Uhr, keine Nächtigung.

Kleine Info am Rande: Die Kellerjochhütte wurde vor über 100 Jahren als reine Sommerhütte gebaut und wurde auch als solche vom Alpenverein an uns verpachtet.

Die Pflichtöffnungszeiten sind vom 15. Juni - 15. Okt. festgelegt - sofern es die Witterung erlaubt. Trotzdem haben sich die letzten Wirte - und auch wir - jedes Jahr freiwillig bereit erklärt, die Hütte über Silvester für Gäste zu öffnen. Ist ja Tradition und auch eine Mordsgaudi. Leider verfügt die Hütte weder über adäquate Winterisolierung, noch über Fließwasser.

Um Euch zumindest eine limitierte Toilettensituation bieten zu können, tauschen wir unser Wasserklosett gegen ein „Plumpsklo“ um. (wohin plumpst? - in das Auffangbecken - der Kanal ist ja gefroren - na, ja!). Die spektakuläre Lage auf den exponierten, windigen 2237m, die uns so tolle Aussichten beschert, lässt die Hütte teils auch innen gefrieren.

Diese Tage rund um Silvester sind daher immer mit sehr großem Aufwand verbunden. Wir holen die Hütte aus dem Winterschlaf, heizen ein, richten her, tragen Essen und teils auch Getränke auf die Hütte rauf, schauen drauf, dass sich ein jeder wohlfühlen kann. Auch nach dem Neujahr gehen wir mehrmals noch auf die Hütte zum Heizen, um die Feuchtigkeit dieser Tage los zu werden (der Schimmel „wiehert“ schon in Vorfreude).

Neben einer Hetz auf der Hütte wollen wir natürlich, dass jeder gesund wieder im Tal landet. Also seid bitte fair (auch zu Euch selber) und konsumiert keine selbst mitgebrachten Speisen und Getränke in der Hütte. DANKE!

Wir danken hier auch all jenen Gästen, die uns auch letztes „Silvester“ besucht hatten, und sich auch die Mühe machten, ihre Anerkennung auszudrücken. Toll!

Es freut uns immer wieder, wenn unsere Arbeit mit einem Lächeln belohnt wird.

VIELEN HERZLICHEN DANK. Veronika und Günther

Klaus Borghoff